

Homburger Neueste Nachrichten

Anzeiger für Bad Homburg v. d. H. und Umgebung.

Bezugspreis: Monatsabonnement M. 1,75 einschließlich
Kriegslohn. Erscheint täglich werktags. — Verantwortliche
Redaktion, Druck u. Verlag Kurt Böckel, Bad Homburg v. d. H.

Samuel Wolf - Homburger Lokalblatt

Anzeigenpreis: Die sechsgepaltene 43 mm breite Komposition
zeile kostet 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig, im Fernschreiben
32 mm breit 50 Pfennig. — Die Einzelnummer 10 Pfennig

Telefon: 707. — Geschäftsstelle und Redaktion: Luisenstraße 26. — Postfachkonto Frankfurt a. M. Nr. 26293.

Nr. 190.

Dienstag, den 16. August 1927.

2. Jahrgang

Neues vom Tage.

— Nach einer Mitteilung der „Germania“ trifft die Nachricht, daß der Reichsarbeitsminister Dr. Brauns an einer Blinddarmentzündung erkrankt sei und sich einer Operation habe unterziehen müssen, nicht zu. Dr. Brauns leidet unter einem leichten Unwohlsein, das jedoch bald überwunden sein dürfte.

— Ministerpräsident Poincaré hat in einem Rundschreiben an die Leiter der öffentlichen Dienststellen die Gewährung von Ausjahrsurlauben an die Beamten und staatlichen Angestellten untersagt.

— Nach der „Humanität“ haben Reservisten der Gebirgsmiliz in Rijza bei verschiedenen Gelegenheiten, vornehmlich vor dem Ausmarsch zum Wandervogel, die Internationale angestimmt und sich geweiht, die Uebungsmärsche anzutreten.

— Der kommunistische französische Abgeordnete Marty ist nach einer Versammlung, in der er das Wort ergriffen hatte, in Rubens verhaftet worden.

— Tschang Kai schek hat in einer Botschaft erklärt, daß er von seiner Stellung als Oberbefehlshaber der Kantingtruppen zurücktreten werde. Man nimmt an, daß nunmehr Sun Shun-jang und der Kommandeur von Panfau um den Besitz von Kanting kämpfen werden, wobei man mit einem Erfolge Sun Shun-jangs rechnet.

Die nächste Völkerbundstagung

In etwa drei Wochen werden in Genf die Verhandlungen der Volltagung des Völkerbundes bekanntlich ihren Anfang nehmen, denen die Besprechungen der drei Minister des Auswärtigen Chamberlain (England), Briand (Frankreich) und Stresemann (Deutschland) vorangehen werden. Bis zu diesem Termin wird zwischen den drei Staatsmännern, und speziell für den deutschen Außenminister, wohl festgestellt sein, was im Schritt der französischen Regierung über die Verminderung der Besatzungstruppen das erste und das letzte Wort bedeutet. Und dann können die Auseinandersetzungen über „Geben und Nehmen“ in Paris folgen. Denn ohne dies Nehmen und Geben wird es nicht abgehen. Die Feststellung der Höhe dieses diplomatischen Geschäfts wird mit nicht geringen Schwierigkeiten verbunden sein, die nicht sobald beseitigt werden können.

Es kann wohl keinem Zweifel unterliegen, daß der Ministerpräsident Poincaré sich nicht leicht entschlossen hat, auf den Vorschlag seines Kollegen Briand einzugehen, die Reduktion der Besatzungstruppen gegen eine deutsche Gegenleistung vorzunehmen. Denn schon seit der Ruhraktion war es ein wiederholt befristeter Gedanke des französischen Ministerpräsidenten, seine Hand auf deutschem Boden zu halten. Aber da Briand in Locarno das prinzipielle Zugeständnis der Verminderung der Okkupationsstruppen gemacht hatte, wenn Deutschland eine finanzielle Gegenleistung gewähre, so mußte dem Ausgleich näher getreten werden. Man wird uns natürlich nicht sagen, ob die beiden ersten Männer des französischen Ministeriums heute schon in allen Punkten und außerdem mit England und Belgien einig sind, es kommt auch nicht auf mögliche Differenzen an, sondern auf das, was von uns schließlich beansprucht wird. Vor zwei Jahren wurde gesagt, das ganze besetzte Gebiet sollte freigegeben werden, wenn Deutschland 800 Millionen Goldmark zahle. Es ist über diesen Punkt damals nicht weiter gesprochen worden, und heute ist es wohl als feststehend anzusehen, daß zunächst noch nicht die völlige Räumung des Rheingebietes in Frage kommt. Die Stärke der gegenwärtigen fremden Besatzungstruppen wird nach deutschem Urteil auf über 80 000 Mann angenommen, doch beziffert man sie in Paris auf weniger. Als Höchstmaß der Verminderung werden für jetzt 6000 oder sogar nur 4000 Mann angegeben, eine Menge, die im Verhältnis zur Gesamtzahl militärisch nicht schwer in Betracht kommt. Etwas anderes ist es mit den ersparten Kosten für die Verminderung, die sich für Deutschland schon bemerkbar machen werden. Man nimmt in Berlin an, daß Dr. Stresemann die Ermäßigung der Okkupation auf 50 000 bis 60 000 Mann, das heißt auf den Stand der deutschen Garnisonen im Rheinland vor 1914 fordern wird, ein Verlangen, gegen das allerdings die französischen Generale protestieren werden. Nach dem Versailler Vertrag ist im Januar 1930 der Bezirk von Koblenz als zweite Zone zu räumen. Das sind nicht mehr ganz zweieinhalb Jahre. Wenn also jetzt mit 5000 Mann angefangen würde, so läßt sich kaum sagen, ob Koblenz bis 1930 in allmählicher Fortsetzung des Truppenabmarsches frei sein wird.

Zur Vermeidung von weiteren Meinungsverschiedenheiten wäre es gewiß praktisch, wenn sich die drei auswärtigen Minister in Genf oder später darüber einigen würden, in welchem Grade sich nach den Bestimmungen des Vertrages von Versailles die Freigabe abspielen soll. Eine Schadloshaltung kommt für eine vorzeitige Räumung eventuell in Betracht, falls Frankreich darauf besteht. Sie würde nach der deutschen Auffassung fortfallen, wenn sie im Rahmen des Vertrages von Versailles erfolgte, also auch unter Anerkennung des § 431, wonach das Deutsche Reich sein Recht auf das freie Rheinland zurückgewinnt, wenn es alle seine Verpflichtungen gegenüber dem Entente erfüllt hat. Welche verschiedene

Anschauungen auch über den Zeitpunkt der Freigabe des Rheins bestehen, das ist wohl nicht zu bestreiten, daß die Lösung dieser nun schon seit Jahren die politische Welt beschäftigende Frage dem Kredit und der Wohlfahrt aller Staaten von Nutzen sein wird. Und man sollte meinen, Poincaré würde daran denken, daß er nicht nur Ministerpräsident, sondern auch Finanzminister der französischen Republik ist.

England und die Befetzungsfrage.

Noch keine Entscheidung der britischen Regierung.

Zu den Meldungen, daß die britische Armee am Rhein wahrscheinlich binnen kurzem um 1000 Mann vermindert werde, erklärte Retter, daß bis jetzt die englische Regierung noch zu keiner Entscheidung gekommen ist.

Es wird erwartet, daß die ganze Frage der alliierten Truppen im Rheinland während der bevorstehenden Völkerbundsratsstagung in Genf seitens der verschiedenen Minister einer neuen Prüfung unterzogen werden wird. Wie verlautet, beträgt die Stärke der britischen Rheinarmee zurzeit 7318 Mann. Wie Retter erfährt, sind angesichts der Tatsache, daß die Frage der alliierten Streitkräfte am Rhein wahrscheinlich in Genf aufgeworfen werden wird, Besprechungen zwischen London und Paris im Gange.

Wie man glaubt, wird die Haltung Englands durch eine etwaige Entscheidung bestimmt werden, die von der französischen Regierung hinsichtlich der Verminderung ihrer Truppen getroffen werden sollte. Diese Verminderung der engl. Truppen wird sicherlich in entsprechendem Verhältnis zu der französischen Truppenverminderung stehen.

Der Staatsstreich von Portugal.

Die Regierung Herrin der Lage.

Ueber den neuen Putsch in Portugal erfährt man jetzt nähere Einzelheiten aus Lissabon, und zwar folgende:

General Carmona, der gleichzeitig das Amt des Präsidenten der Republik und des Ministerpräsidenten bekleidet, wehrte sich in den letzten Tagen gegen das Verlangen seiner Parteigänger, auf eines dieser beiden Ämter zu verzichten. Schließlich erklärte er sich jedoch bereit, in der Person des Obersten Passos Souza einen Ministerpräsidenten ernennen zu lassen. Dieser Offizier, der an der Februar-Revolution teilnahm, gilt als verfassungsfreundlich. Durch seine Ernennung handelte Carmona den politischen Ansichten eines Teiles seiner Mitarbeiter direkt zuwider.

Infolge der Ernennung des Obersten Passos Souza bildete sich eine Verschwörung, und eine Anzahl Offiziere und Soldaten drangen in die Räume des Präsidenten der Republik ein und forderten ihn mit dem Revolver in der Hand auf, den Ministerpräsidenten zu entlassen und ein rein rechtsgerichtetes Ministerium zu bilden. Die Auftritte erhielten nur einen Augenblickserfolg. Sie wurden energisch zurückgewiesen und zurzeit herrscht in Lissabon wieder Ordnung. Die Regierung hat es jedoch für gut befunden, sich auf den Flugplatz Amadora in der Nähe der Stadt zurückzuziehen. In einer Proklamation erklärte General Carmona, Herr der Lage zu sein. Die telephonischen Verbindungen mit Porto sind unterbrochen.

Der Ministerrat hat beschlossen, die in die Aufstands- bewegung verwickelten Personen nach den Kolonien zu deportieren. Leutnant Sarmiento ist aus der Liste des Heeres gestrichen und der Direktor der Nationalbibliothek, Nogueira, ist seines Amtes enthoben worden.

Wie der „Chicago Tribune“ jedoch in einem durch die Zensur verzerrten Telegramm aus Lissabon gemeldet wird, ist die Lage verworren. Es werde eine strenge Zensur ausgeübt. Verschiedene Kämpfe hätten in Lissabon stattgefunden.

Reichsbanner und Verfassung.

Eine Rede Hörsings.

Das Reichsbanner hat in Leipzig eine Verfassungsfeier abgehalten, bei der der Vorsitzende Hörsing eine Rede hielt, in der er u. a. ausführte:

„Das Reichsbanner habe sich in der Zeit der größten Not gegen den Ansturm der Reaktion von rechts und links vor die Verfassung gestellt. Das Reichsbanner habe auch 1924 den Verfassungstag der Republik zum erstenmal als Festtag begangen. Daß in diesem Jahre alle Regierungen, wie sie auch zusammengesetzt seien, Verfassungsfeiern begangen hätten, bedeute einen ungeheuren Erfolg des republikanischen Gedankens und der Arbeit des Reichsbanners. Leider sei es dem wenig Gestrigen noch einmal gelungen, die Erklärung des Verfassungstages zum gesetzlichen Feiertag zu verhindern. Das Banner aber ebenso wenig wie die emporende Mißachtung der verfassungsmäßigen Reichsfarben den Siegeszug des republikanischen Gedankens aufhalten.“ Hörsing schloß: „Schwarz-Rot-Gold, das Symbol der sozialen und demokratischen Republik, werden wir weiter vorantreiben, bis unser hohes Ziel erreicht ist und die Republik, ihre Verfassung und ihre Farben Allgemeingut der ganzen deutschen Nation geworden sind.“

Die amerikanische Presse in Berlin

Eine Ansprache des Reichslanzlers.

Der Reichslanzler empfing eine Gruppe von Schriftleitern amerikanischer Zeitungen, die als Gäste der Carnegie-Stiftung Europa bereisen und zu einem achtstägigen Aufenthalt in Berlin eingetroffen sind.

Der Reichslanzler hielt bei dieser Gelegenheit eine Ansprache, in welcher er die Bedeutung des Besuchs würdigte und insbesondere des Hilfswerkes weiter Kreise des amerikanischen Volkes in den Nachkriegsjahren gedachte, als die Not des deutschen Volkes auf höchste gestiegen war. Zum Schluß wies der Reichslanzler auf die in dem kommenden Jahre in Köln stattfindende internationale Presseausstellung hin, für die er auch in seiner Eigenschaft als gebürtiger Kölner das besondere Interesse der Vertreter der amerikanischen Presse erbat.

An dem Empfang nahmen u. a. teil der amerikanische Botschafter, Staatssekretär Meißner, Reichspresseschef Jechlin, Direktor Richter als Vertreter des Reichsverbandes der deutschen Presse, Professor Vonn und Dr. v. Britzow als Vertreter der europäischen Zentrale der Carnegie-Stiftung.

Politische Tageschau

— Sämisch mit der Phöbus-Angelegenheit beauftragt. Der Reichslanzler hat den Präsidenten des Rechnungshofes des Deutschen Reiches, Staatsminister a. D. Sämisch, damit beauftragt, als Kommissar der Reichsregierung eine vollständige Klärung des Sachverhalts bezüglich der in der Presse geschilderten Subventionierung der Phöbus-Filmgesellschaft durch das Reichswehrministerium sowie der anderen im Zusammenhang hiermit in der Presse mitgeteilten wirtschaftlichen Maßnahmen des Reichswehrministeriums herbeizuführen.

— Erhöhung der Sparkasseneinlagen. Im Monat Juni ist bei den preussischen Sparkassen eine weitere Erhöhung der Einlagen um 53,0 Mill. (im Mai 71,6 Mill.) Reichsmark auf 2592,0 Mill. Rm. zu verzeichnen. Die Einzahlungen belaufen sich auf 257,2 (278,2) Mill. Rm., die Rückzahlungen auf 204,2 (206,6) Mill. Rm. Im Giro-, Sched-, Kontokorrent- und Depositenverkehr war ein Bestand von 781,5 (818,8) Mill. Rm. vorhanden. Die Einzahlungen belaufen sich auf 1684,9 (1779,7) Mill. Rm., die Rückzahlungen auf 1729,7 (1769,4) Mill. Rm.

— Reichsbanner und Rundfunk. Das Reichsbanner hatte bei der Mirag (Mitteldeutsche Rundfunk-A.G.) in Leipzig gefordert, sie möge die Verfassungsfeier des Reichsbannerwertages den Rundfunthörern zugänglich machen. Die Mirag hat das Ansinnen abgelehnt mit der Begründung, daß das Reichsbanner mindestens solange als politische Organisation anzusehen sei, als der Gegensatz zwischen dem Reichsbanner und dem derzeitigen Reichslanzler Marx fortbesteht. Das Reichsbanner hat sich an die der Mirag übergeordneten Aufsichtsinstanzen gewendet.

— Zwischenfall auf dem Katholikentag in Eupen. Im Eupen begann ein Katholikentag der deutschsprachigen Gebiete als erster Katholikentag der drei neuen belgischen Departements Eupen, St. Vith und Malmédy. Am Sonntag, am welchem mehrere gut besuchte Versammlungen abgehalten wurden, wurde einer der Redner, Dr. Rosenberg-Wülfers, in der Frühe von belgischen Kriminalbeamten verhaftet, später aber wieder freigelassen, nachdem man sich durch eine Rückfrage bei der Regierung in Brüssel vergewissert hatte, daß es sich um eine Verwechslung mit einem Dr. J. Rosenberg-Paderborn handelte, der zu Anfang des Krieges eine belgischfeindliche Schrift herausgegeben haben soll. Dr. Rosenberg sprach am selben Abend über „Zeitaufgaben des Katholizismus“.

— Militärische Maßnahmen zur Erleichterung der französischen Jugend. Der französische Kriegsminister hat an den Befehlshaber der Armee ein Rundschreiben gerichtet, durch das sie ermächtigt werden, im Rahmen des Möglichen das gesamte militärische Ausbildungspersonal zur körperlichen Erleichterung den Schulvereinigungen und Gesellschaften ähnlichen Charakters zur Verfügung zu stellen.

— England und die Nordsee-Rede. Der Pariser Korrespondent des „Manchester Guardian“ betont, daß Nordsee seine Rede bei der Verfassungsfeier mit der nachdrücklichen Erklärung des deutschen Wunsches nach Frieden begonnen und erklärt habe, ein neuer europäischer Krieg würde den Ruin der europäischen Zivilisation bedeuten. Der Korrespondent bemerkt, es sei schwer, zu glauben, daß die Empörung der französischen konservativen und reaktionären Presse nicht etwa gezwungen und ein Teil der Kampagne gegen die Rheinlandräumung sei.

— Das amerikanische Rüstungsprogramm. Am Schluß seiner Konferenz mit dem Präsidenten Coolidge erklärte General Lord, der Direktor der Haushaltsabteilung für die nationale Verteidigung, der Präsident habe eine wesentliche Erhöhung der diesjährigen Ausgaben für die nationale Verteidigung sowohl für die Armee, als die Flotte und das Luftfahrtwesen bewilligt. Das fünfjährige Bauprogramm werde rasch durchgeführt und außer dem Beginn des Baues von sechs neuen Kreuzern, würden andere Flotteneinheiten so die Schlachtschiffe „Novada“ und „Oklahoma“ modernisiert.

Abbruch der Tagung des Reichsbundes der katholischen Jugend Österreichs. Zum Abbruch der Tagung des Reichsbundes der katholischen Jugend Österreichs fand in Wien ein Festzug statt, der über die Ringstraße zum äußeren Burgtor geführt wurde. Auf dem Feldplatz feierte Kardinal Piffl eine Feldmesse und weihte das neue Banner des Reichsbundes. An dem Festzug nahmen ungefähr 25 000 Reichsbundangehörige teil. Der Feiertag wählte auch Legationssekretär Dr. Steiner von der deutschen Gesandtschaft bei.

Lord Birkenhead über die Form des Freireichs. Lord Birkenhead, der seinerzeit den irischen Vertrag mitunterzeichnet hat, wies in einer Erklärung gegenüber der „Daily Mail“ die Annahme des Führers der National League Partei des Freireichs, Redmond, zurück, daß die britische Regierung eine Anerkennung in der Form des Freireichs annehmen könnte. Die Blätter halten es nicht für unbedingt sicher, daß der Versuch des Valentins (Führer der Republikanischen Partei) und Johnsons (Führer der Sozialisten), Cosgrave und seine Regierung im irischen Parlament zu stürzen, erfolgreich sein wird.

Die „Times“ über die Rolle des Völkerbundes. Die „Times“ schreiben in einem Leitartikel über die Rolle des Völkerbundes, bezugnehmend auf die Jowenels Gründe für seine Weigerung, wieder Mitglied der französischen Völkerbunds-Delegation zu werden, es sei vollkommen natürlich, daß die Außenminister der europäischen Großmächte bei ihrem Aufenthalt in Genf die Fragen, die sie besonders berühren, besprechen. Dies sei die gegebene Gelegenheit für die Erörterung einer Zahl von Punkten, wie beispielsweise die Rheinlandräumung, die sie interessieren, aber nicht die anderen Staaten, die Mitglieder des Rates sind.

Ein albanisch-italienischer Grenzzwischenfall. Die Tagesblätter „Brenna“ berichten von einem blutigen Gefecht zwischen albanischer Bevölkerung und verkleideten italienischen Soldaten in der Nähe von Schar, wo die Italiener eine Flugschiffbasis schaffen wollen. Als nun die als Zivilisten verkleideten Italiener mit dem Bau eines Hangars begannen, sei es zu dem erwähnten Zusammenstoß gekommen, bei dem ein italienischer Offizier und mehrere Soldaten getötet worden seien.

Eine Spannung zwischen der Türkei und Persien? Nach einer Meldung aus Konstantinopel haben sich die Beziehungen zwischen der Türkei und Persien derart verschlechtert, daß der türkische Gesandte in Teheran zur Berichterstattung nach Angora berufen wurde. Persien wirft der Türkei in einer heftigen Presselampagne vor, systematisch Vandalenüberfälle an seiner Grenze zu organisieren. Mit Rücksicht auf die bisherigen guten Beziehungen zwischen den beiden Ländern glaubt die Konstantinopeler Presse, daß die Ursache der plötzlichen Verwicklungen im Bruch zwischen England und Rußland zu suchen sei.

Lotales.

Gedenktage für den 17. August.

1676 † Der Schriftsteller Hans Jakob Christoffel v. Grimmelshausen in Mendon (* um 1610) — 1786 † Friedrich d. Gr. im Schloß Sanssouci bei Potsdam (* 1712) — 1812 Sieg Napoleons I. über die Russen bei Smolensk — 1887 * Kaiser Karl I. von Österreich, König von Ungarn, in Persenbeug († 1922) — 1914 Sieg der Deutschen über die Russen bei Stallupönen — 1915 Deutsch-englisches Seegefecht an der Küste von Jütland — 1924 † Der Philosoph Paul Natorp in Marburg (* 1854).

Jugend und Naturschutz.

Vielerorts genießt die Jugend noch die schöne Ferienzeit im vollen Jügel, zieht zu Wald, Wiesen, Wasser- und Bergfreuden aus und kann mit mehr Ruhe, als es das Jahr über die Schulfeste und die wachsende Ausbreitung der Städte erlauben, die großen und kleinen Wunder der Heimat entdecken.

Wir haben es einst auch so gemacht; nur mit dem Unterschied, daß wir bei bescheidenen Zielen noch mehr Natur haben und dabei vielleicht noch glücklicher waren, als die Jugend von heute, die unter anderen durch die Ausgestaltung des Verkehrs mit ihrer Verminderung von Zeit und Raum bereits an größere Verhältnisse des Reisens gewöhnt, weiter herumkommt und doch selbst dort, wo sie am großartigsten ist, im Gebirge, die Natur nicht mehr in ihrer ursprünglichen Unberührtheit vorfindet.

Freilich wird der, dem Vergleiche fehlen, den Unterschied zwischen einst und jetzt nicht gewahrt. Die großen Gegensätze zwischen Natur und Technik vermissen sich, je mehr die Alltätigkeiten des menschlichen Fortschritts in das große Schweigen hineingetragen werden und es droht ihm die Bedeutung genommen zu werden, eine traditionelle Zustandsstille der Entspannung, Erholung und Selbstbefinnung zu bleiben. Abkehr von bodenständiger Eigenart, Ueberfremdung der Heimat, Veränderung und Verschönerung des natürlichen Landschaftsbildes, Beseitigung von Naturdenkmälern, Verminderung des Bestandes an seltenen Tier- und Pflanzenarten, die sich vor dem Menschen infolge Erschwerung ihrer Lebensbedingungen mehr und mehr zurückziehen, — das alles ist dem Gefühl, die Heimat stets über alles zu setzen, bei der heranwachsenden Jugend nicht förderlich.

Umfomehr gilt es zu retten, was noch zu retten ist und durch unermüdete Ausklärung die eiserne Notwendigkeit in die jungen Herzen und Hirne einzuhämmern, sich selbst und den Späteren die Heimat lieb und in allen ihren Reizen fortwährend sehnstuchtsvoll und erinnerungswert zu erhalten. Der geeignetste Ort hierfür ist die Schule. Sie hat u. a. die große und dankbare Aufgabe zu erfüllen, ihren Schutzbefohlenen Natur- und Pflanzenschutzes als etwas selbstverständliches anzuerkennen. Auch für die Großen dabei fällt dabei manches ab. Die sollten mit gutem Beispiele vorangehen, und so ein kleines Bauernmädchen, das jüngst beim Pflücken von Alpenrosen beauftragt, erklärte, daß dürfen aber auch die Erwachsenen keine geschützten Blumen pflücken, hat gar nicht so unrecht. Aufklärungsmittel stehen den Schulen genügend zur Verfügung.

Weiterboraussage für Mittwoch: Fortdauer der veränderlichen Witterung.

Der Kampf um die Eingemeindungspolitik. Die Eingemeindungen der letzten Jahre haben vielfach in den betreffenden Gemeinden große Erbitterung ausgelöst, die in öffentlichen Kundgebungen ihren Ausdruck fanden. Soweit bekannt, sind weitere große Eingemeindungen in Vorbereitung, die auch zu einer Verschiebung der bisherigen Kreisgrenzen führen sollen. Der Preussische Landgemeindetag West erbricht in den Eingemeindungen der letzten Zeit eine unnötige Beunruhigung der ländlichen Bevölkerung, die durch solche Zwangsmaßnahmen ihre bisherige kommunale Selbstverwaltung verliert und wirtschaftlich viel geschädigt wird. Der Preussische Landgemeindetag West bittet die preussische Staatsregierung, den Eingemeindungsbestrebungen der Städte möglichst ein Ziel zu setzen, und, wenn Eingemeindungen aus zwingenden Gründen einer augenblicklichen Leistungsschwäche unvermeidbar sind, bereits zu den vorbereitenden Verhandlungen den Preussischen Landgemeindetag West und die Gemeinden heranzuziehen und ihnen rechtzeitige Gelegenheit zu geben, zur Wahrung ihrer Belange Stellung zu nehmen.

Was heißt „gegen Kasse“? Die Frage wird sowohl im Geschäfts- wie im Privatleben verschiedentlich beantwortet, obgleich der Rechtsbegriff fest umrissen ist. Der Ausdruck „gegen Kasse“ ist nicht gleichbedeutend mit dem „sofortigen Kasse“. Beim Verkauf „gegen sofortige Kasse“ hat der Käufer sofort nach Empfang der Ware zu zahlen. Bei Verkauf „gegen Kasse“ steht in einzelnen Handelszweigen dem Käufer handelsüblich noch eine kurze Frist zu. In beiden Fällen kommt eine Zahlung vor Empfang der Ware nicht in Frage. Die Klausel „ab hier gegen Kasse“ bedeutet nicht, daß ein Zug- und Zug-Verkauf vorliegt, das am Verladungsort der Ware zu erledigen wäre, sondern bedeutet lediglich, daß der Empfänger die Verladungskosten zu tragen und im Ziel nicht zu beanspruchen hat. Diesen Standpunkt hat sich jüngst auch in einem Gutachten die Berliner Handelskammer zu eigen gemacht.

Internationaler Vieder- und Arien-Abend von Fritz Billhe-Gallifornia. Gestern Abend sang sich der noch so junge, deutsch-amerik. Künstler so recht in das Herz der Homburger hinein. Gleich die ersten Lieder (volkslümliche, amerikanische Vieder) ließen den wunderbaren Schmelz seiner weichen Baritonstimme erkennen. Eine Stimme, die wirklich in allen Teilen sehr gut durchgebildet ist und eine herrliche Wirkung im feinsten Pianissimo als auch im stärksten Forte ausweist. Der zweite Teil des Programms bestand aus deutschen Lie-

dern. Es gelangten Schubert- und Schumann-Lieder zum Vortrag. Der Künstler brachte auch hier sein ausgeprägtes, feines Musikverständnis zum Ausdruck und begeisterte laute das Publikum seinem Gesange. Den dritten Teil des Programms bildeten drei dramatische Arien von Verdi und zwar aus folgenden Opern: „Troubadour“, „Rigoletto“ und „Maskenball“, alle im Originaltext vorgelesen. Das große Können des Künstlers kam auch hierbei wieder voll zur Geltung. Man sah es einzelnen Zuhörern direkt an, mit welcher Freude sie dem edlen Gesange lauschten, nicht endenwollender Beifall nach jedem Liebesbeugele den Dank für den genussreichen Abend. Als weitere Anerkennung für die über alles Erwarten gut ausgefallenen Darbietungen wurden dem Künstler nach jedem Teil wunder-schöne Blumenarrangements überreicht. Am Flügel sang der sehr begabte, junge Pianist Karl Jung aus Frankfurt a. M., der durch sein zuverlässiges, feinfühliges Begleiten ebenfalls reichen Beifall erntete und auch mit einem sehr hübschen, großen Blumengebilde bedacht wurde. Durch das wiederholte stürmische Beifallklatschen zum Schluss brachte der beliebte Künstler als Zugabe das durch seine lieblichen Melodien bekannte: „O, solo mio“, in neapolitanischem Text zum Vortrag.

Alles läuschte wie gebannt und vielfach wurde der Wunsch geäußert, den 3. 31. in Homburg wohnenden Künstler bald einmal wieder zu einem Konzert zu engagieren. Alles in allem, der Konzert-Abend brachte wirklich den versprochenen großen Erfolg.

Feuerwehrkapelle. Bei dem am Sonntag in der Frankfurter Musikausstellung stattgefundenem Wettstreit wurde die Homburger Kapelle unter Leitung ihres Kapellmeisters Ruch mit dem 2. Preis ausgezeichnet. Den 1. Preis erhielt die Neu-Isenburger und den 3. Preis die Oberurseler Feuerwehrkapelle.

Milchpreisverhöhung. Mit dem heutigen Tage erhöht sich der Milchpreis um zwei Pfennig. Der Homburger Milchhändlerverein gibt im Inseratenteil die Milchpreise bekannt.

Ein Vortrag und Führung auf der Saalburg findet wieder Freitag, den 19. August, nachmittags 3.30 Uhr statt.

Der Einbruch in der Tannenwaldallee. Wie wir hören, wird der königliche Fassadenkletterer der durch seine große Raffinesse vielen Hoteliers bekannt ist, auch bei diesem Diebstahl verdächtig. Eine Inhaftnahme ist noch nicht erfolgt, doch hofft man, bald am Ziele zu sein. — Der in der Villa entstandene Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

Kreislagerung. Am Donnerstag, den 18. August, vormittags 9.30 Uhr findet eine Kreislagerung statt, worauf wir nochmals hinweisen. Eine reichhaltige Tagesordnung ist auf dem Programm vorgelesen.

Gartenfest. Am Samstag Abend 8 Uhr findet im Kurgarten wieder ein Gartenfest statt. Doppelkonzert, Illumination, Feuerwerk, Tanzvorführungen auf der Wiese, bengalische Beleuchtung des Parks, Leuchtskizzen sind vorgesehen. Wie bisher ist im Weißen Saal wieder Promenadenlang.

Neue Raubvögel im Zoo. Zur weiteren Bereicherung der neuhergestellten Raubvogelvoliere wurde kürzlich zu dem bisherigen Bestand ein junger Seeadler und ein Steinadler bezogen. Der unlängst neu angekommene, Tyrannhaubeadler aus Brasilien hat sich inzwischen bestens eingewöhnt. Das Vogelhaus weist wieder viele Neuaufkümmlinge auf. Besonders interessant ist ein rein weißer junger Albino des Hausrotschwanz-

denn nur etwas stand noch klar vor ihm, daß er um neun Uhr Cosette sehen würde. Dieses letzte Bild war sein ganzes Zukunft; nach ihm wurde alles Nacht.

Gegen Abend, Punkt neun Uhr, wie er es Cosette versprochen hatte, war er in der Straße Blumet. Marius ging auf seinem gewöhnlichen Wege durch das Gitter und eilte in den Garten. Cosette war nicht an der Stelle, wo sie ihn gewöhnlich erwartete. Er ging in dem Garten herum, der Garten war öde. Da kehrte er zu dem Hause zurück und unzufrieden, von Liebe trunken, erschrocken, erbittert von Schmerz und Besorgnis, klopfte er an die Türen wie ein Hausherr, der zu schlechter Stunde zurückkommt. Er klopfte und klopfte auf die Gasse hin, daß das Fenster sich öffnete, das finstere Gesicht des Vaters sich zeigte und ihn fragte: „Was wollen Sie?“ Das war ja gar nicht gegen das, was er ahnte. Als er geklopft hatte, rief er: „Cosette! Cosette!“ — „Cosette!“ wiederholte er gebieterisch. Man antwortete nicht. Es war vorbei. Niemand befand sich in dem Garten, niemand in dem Hause.

Plötzlich hörte er eine Stimme, die von der Straße her zu kommen schien und durch die Bäume hindurchrief: „Herr Marius, Ihre Freunde erwarten Sie auf der Barrikade in der Straße Chanvererie.“

Die Stimme war ihm nicht ganz unbekannt. Sie glich der heiseren Stimme Eponines. Marius trat an das Gitter, nahm den beweglichen Stab heraus, steckte den Kopf durch und sah jemand, einen jungen Mann wie es schien, im Dunkel der Straße hinführen.

Schlechtes Kapitel.

Das Großartige der Verzweiflung.

In Paris wurde die Revolutionsstimmung gerührt. Die Bürger standen gegen das Regime Louis Philippe auf. Auf den Barrikaden kämpften bewaffnete Einwohner gegen die Soldaten des Königs.

Die Stimme, welche in dem Dunkel Marius an die Barrikade an der Straße Chanvererie gerufen hatte, war ihm wie die Stimme des Schicksals erschienen. Er wollte sterben, hier bot sich Gelegenheit dar; er klopfte an die Pforte des Grabes, und eine Hand reichte ihm im Dunkel den Schlüssel dazu. Solche schauerlichen Eröffnungen, die in der Nacht vor der Verzweiflung stehen, sind voll Verführung. Marius entfernte den Stab, der ihm so oft den Ein- und Ausgang gestattete, schritt aus dem Garten heraus und sagte: „Nun weiter.“

(Fortsetzung folgt.)

Mensch und Menschen.

Nach dem Roman „Die Elenden“ von Victor Hugo. (Nachdruck verboten.)

Am folgenden Tage, gegen vier Uhr nachmittags, sah Valjean allein an einer der einsamsten Stellen des Marsfeldes. Er war ruhig und glücklich wegen Cosette. Was ihn vor einiger Zeit beunruhigt und erschreckt hatte, war vergangen; aber seit acht oder vierzehn Tagen hatten sich Besorgnisse anderer Art bei ihm eingestellt. Eines Tages, als er auf dem Boulevard hinging, hatte er Thenardier bemerkt. Das war ihm genug gewesen, einen großen Entschluß zu fassen. Mit Thenardier waren für ihn alle Gefahren erschienen. Paris war auch nicht mehr ruhig; die politischen Unruhen hatten den Adelstand für jeden, der etwas in seinem Leben zu verbergen hatte, daß die Polizei ängstlich und misstrauisch wurde und sehr wohl auch einen Mann wie Valjean entdecken konnte. Valjean hatte sich also entschlossen, Paris, ja Frankreich zu verlassen und nach England zu gehen. Er hatte es Cosette angezeigt. Nach acht Tagen wollte er die Reise unternehmen. Er sah jetzt auf dem Marsfeld und beschäftigte sich mit allerlei Gedanken, mit Thenardier, der Polizei, der Reise und der Schwierigkeit, sich einen Paß zu verschaffen.

In allen diesen Punkten war er besorgt. Endlich hatte ein unerklärlicher Vorfall ihn noch aufmerksamer gemacht und seine Besorgnisse aufs höchste gesteigert.

Am Morgen desselben Tages, als er allein im Hause auf war und in dem Garten umherging, ehe die Türen Cosettes sich geöffnet hatten, bemerkte er plötzlich Worte, die wahrscheinlich mit einem Nagel an die Wand gekratzt waren: Nr. 16 Straße Berrerie.

Es war ganz neu, der Schnitt noch weiß in dem alten schwarzen Mörtel und frischer Kalkstaub lag darunter auf einem Büschel Brennnesseln. Wahrscheinlich war es in der vergangenen Nacht geschrieben worden. Was war das? Eine Adresse? Ein Zeichen für andere? Eine Andeutung für ihn? Jedenfalls war jemand in dem Garten gewesen, jedenfalls kamen Unbekannte herein. Er erinnerte sich der seltsamen Vorgänge, welche das Haus schon beunruhigt hatten. Sein Geist beschäftigte sich mit allen diesen Dingen und baute allerlei darauf. Er hütelte sich indessen wohl, mit Cosette über die Worte an der Wand zu sprechen, um sie nicht zu erschrecken.

Während er so sann, bemerkte er an einem Schatten, den die Sonne warf, daß jemand über ihm an dem Abhänge, an welchem er saß, und unmittelbar hinter ihm stehengeblieben war. Er wollte sich umblicken, als ein kleines zusammengefaltetes Papier auf sein Knie fiel, als wenn es von einer Hand über ihm gekommen sei. Er nahm das Papier, brach es auseinander und las darauf in großen mit Weißblei geschriebenen Buchstaben die Worte:

Reichen Sie aus.



In Paris wurde die Revolutionsstimmung gerührt.

Valjean stand rasch auf. Es war niemand mehr da. Er sah sich um und bemerkte jemanden, der größer als ein Kind, kleiner aber als ein Mann war, in einer grauen Bluse und staubfarbigen Mantelstreifen, der über die Leber stieg und in den Graben des Marsfeldes hinunterprang.

Valjean ging sofort nachdenklich nach Hause. Marius war zu seinem Großvater gegangen und hatte ihn um die Erlaubnis gebeten, Cosette heiraten zu dürfen — vergebens. Mit kleiner Hoffnung war er zu ihm gegangen und in unermesslicher Verzweiflung kam er zurück.

Den ganzen Tag streifte er umher, ohne zu wissen, wo. Mit fieberhafter Ungeduld wartete er auf den Abend:

Hoher Besuch. Gestern traf zum Ferienaufenthalt ein Maharadscha mit 7 Personen, darunter 3 Damen ein und nahm in Kellers-Parkhotel Wohnung.

Dr. Frankfurt a. M. (Rudolf G. Binding Ehrenkollor.) Der Frankfurter Dichter Rudolf G. Binding, der seinen 60. Geburtstag gefeiert hat, wurde von der philosophischen Fakultät der hiesigen Universität zum Dr. h. c. ernannt.

Dr. Darmstadt. (Von der hessischen Regierung.) Der vortragende Rat im Ministerium des Innern, Dr. Rudolf Siegel, ist zum Referenten für das Polizeiwesen im Ministerium des Innern mit der Amtsbezeichnung „Ministerialrat“ ernannt worden.

Dr. Darmstadt. (Von Brenanos Parlament.) Nachfolger. An Stelle des verstorbenen Ministers von Brenano ist Rektor Winter, Mainz, in den Hessischen Landtag eingetreten.

Dr. Mainz. (Renovierung der Fassade der Peterskirche.) Schon seit längerer Zeit bildete die Renovierung der Fassade der Peterskirche eine große Sorge für den Kirchenvorstand. Das Hessische Hochbauamt, dessen Gutachten erbeten wurde, empfiehlt dringend, die Renovierung vorzunehmen, da manche Steine so verwittert sind, daß ein Abbröckeln jederzeit zu befürchten ist. Mit den Arbeiten wird noch im Laufe dieser Woche begonnen werden.

Dr. Mainz. (Diamantene Priesterjubiläum.) Der im 84. Lebensjahr stehende Domkapitular Engelhardt konnte am Montag (dem Tage Maria Himmelfahrt) sein 60jähriges (Diamantenes) Priesterjubiläum begehen. 130 50jähriges (goldenes) Priesterjubiläum können ferner dieser Tage begehen: Domkapitular Prälat Kemmerer, zur Zeit Klein-Zimmern, Dompräbendat Geißl. Rat Schömbis und Stefan Geißl. Rat Waldmann.

Dr. Wiesbaden. (Gegen die Verschandelung des Landschaftsbildes.) In letzter Zeit mehren sich die Fälle, in denen an Straßen und Eisenbahnlinien große Werbeanlagen errichtet werden, die eine grobe Beeinträchtigung des Landschaftsbildes bedeuten. Nicht anzuerkennen ist, daß eine derartige Form der Werbeanlage wirtschaftlich berechtigt ist, zumal eine derartige Werbeanlage mit der Regierungs-Polizeiverordnung vom 24. Oktober 1902 bzw. den diese Verordnung auf den ganzen Wiesbadener Regierungsbezirk ausdehnenden Nachtragsverordnungen nicht im Einklang steht. Die Polizeibehörden werden nunmehr wieder darauf achten, daß die Werbeanlagen einzelner Firmen, diese unzulässige Form der Werbeanlage wieder ausbleiben lassen, sofort unterdrückt werden. Auch die vielfach beobachtete Bemalung ganzer Hauswände durch Werbeanlagen und dergleichen vertritt sich nicht mit den baupolizeilichen Bestimmungen, nach denen der Eigentümer verpflichtet ist, seine Hausflächen in einem auch im Äußeren wohlstandigen Zustand zu erhalten.

Dr. Limburg. (Auch eine Erinnerung an 1923.) Zwei tüchtige Vertreter der Sonderbündlerbewegung in Bad Ems im Jahre 1923 waren die Gebrüder Karl und Wilhelm Raffine. Der erste verübte zurzeit eine Zuchthausstrafe wegen Diebstahls vor Gericht. Damals war aus dem Dienstzimmer des hiesigen Polizeikommissars eine Selbstabpistole abhandeln gekommen. Bei einer Hausdurchsuchung in der Wohnung Raffines wurde eine solche Pistole gleichen Kalibers vorgefunden, und die Staatsanwaltschaft erhob Anklage wegen Diebstahls. Die Verhandlung ergab keinen unbedingten Beweis dafür, wenn auch der Polizeikommissar glaubte, die Waffe als die seinige zu erkennen. Es mußte deshalb Freisprechung erfolgen.

Dr. Kassel. (Der neue Leiter des hessisch-nassauischen Provinzial-Schulkollegiums.) Der bisherige Leiter des Provinzial-Schulkollegiums in Kassel, Dr. Vorbein, wird am 1. Oktober d. J. in den Ruhestand treten. Zum neuen Leiter ist Dr. Sondag, derzeitiger Hilfsleiter im preussischen Unterrichtsministerium, ernannt worden.

Dr. Kassel. (Beim Spielen vom elektrischen Strom getötet.) In Sindersfeld spielten einige Kinder mit dem Draht einer vom Dach abgerissenen Antenne, die durch irgend einen Umstand mit der elektrischen Leitung in Verbindung gekommen war. Hierbei wurde der fünfjährige Sohn eines Maurers von dem Strom getötet.

Dr. Oberlahnstein. (Eine Genossenschaftsmolkerei für das Lahnggebiet.) Die Gründung einer Genossenschaftsmolkerei für das Lahnggebiet, zu der sich bisher zwanzig Gemeinden zusammengeschlossen haben, wurde in einer Interessentenversammlung in Nassau beschlossen. Als Geschäftsanteil wurde der Betrag von 50 Mark für vier Rübhe festgesetzt. Die Gesamtsumme für die gleiche Zahl Rindvieh beträgt 300 Mark.

Dr. Niederlahnstein. (Zur Wahl des Platzes für das Reichsehrenmal.) Der als Platz für das Reichsehrenmal von der Stadt angebotene Lichterhof wurde vergangene Woche von mehreren Reichstags- und Verbandskommissionen besichtigt. Die Reichsregierung hat der Stadt mitgeteilt, daß das Projekt des Lichterhofes in engere Wahl gestellt wurde.

Der Wert der Hundehaltung und die kommunale Hundesteuerpolitik!

Motto: Nur beim freiesten Kampfe der Meinungen ist der Sieg der Wahrheit gesichert.

Von der Meinung ausgehend, die Haltung und Zucht von Hunden (Rassehunde sogar im Besonderen) als Luxus oder je nach persönlicher oder politischer Einstellung als überflüssig oder gewisse Volksgenossen auch „störend“ hinzustellen, treibt die Hundesteuerpolitik ein wahres Unwesen in der Festsetzung der Hundesteuerhöhe. Der Gesetzgeber halle i. S. d. als eine Hundesteuer noch garnicht gab und die Hundehaltung in Deutschland ohne jede Kontrolle war, aus rein **viehseuchenpolizeilichen Gründen** eine niedrige — auch für den milderbemittelten Hundeliebhaber erschwingliche — **Hundelage** (es waren durchschnittlich Mk. 5.—) eingeführt und damit **laßfächlich** auch erreicht, daß **sämtliche** Hunde unter Kontrolle standen. Bei diesem niedrigen erschwinglichen Satz lag ja letzten Endes auch keinerlei Neiz oder pekuniäre Unmöglichkeit für eine „Schwarzhaltung“, sodaß **jeder** Hundebesitzer die erforderliche Hundesteuermarke erwarb und auch erwerben konnte. Heute durch die wahnwitzigen, durch nichts gerechtfertigten Erhöhungen und immer wieder vergeschlagene Erhöhungen der Hundesteuer wird die Schwarzhaltung — trotz Spezialhundelänger — immer mehr heraufbeschworen und damit eine Kontrolle vom **viehseuchenpolizeilichen** Standpunkte aus illusorisch gemacht. Welche ungeheure Gefahren dadurch nicht nur für **alle** Hunde, sondern letzten Endes auch

Der Ozeanflug mißlungen.

Notlandung der „Europa“.

Sonntag abend um 6.21 und 6.25 sind die beiden Zuntersflugzeuge „Bremen“ und „Europa“ zum Flug nach Amerika gestartet. Es ist ein tragisches Geschick, daß die Weltrekordflieger Edgard und Ristiez, nachdem sie mit der „Europa“ eine Irrfahrt im dichten Nebel über der Nordsee gemacht hatten, wegen eines Motordefektes umkehren und in Bremen zu einer Notlandung schreiten mußten, wobei die Maschine schwer beschädigt worden ist.

Zum Start

War als Vertreter der Reichsregierung aus Berlin auf dem Luftweg mit einer Zuntersmaschine Ministerialrat Brandenburg gekommen, begleitet von Regierungsrat Zählmann. Gleichfalls mit einem Flugzeug traf Direktor Werfel von der Deutschen Luftkassan und der Leiter der technischen Flugabteilung v. Gahlen ein, mit ihnen die Vertreter des Aeroklubs, des Deutschen Luftfahrtverbandes, des Ringes der Flieger und anderer Fliegerorganisationen. Auch aus vielen anderen deutschen Städten waren alte ehemalige Flieger, zum Teil auf dem Luftwege, nach Dessau geeilt.

Daß das anhaltische Staatsministerium vollständig zur Stelle war, versteht sich von selbst, ebenso hatte die Stadtverwaltung nicht versäumt, ihre führenden Persönlichkeiten zu entsenden. Die amerikanische Botschaft ließ sich durch den amerikanischen Konsul in Leipzig vertreten. Der Magistrat der Stadt Leipzig überbrachte durch verschiedene Angehörige seiner Verwaltung persönlich den Ozeanfliegern seine Grüße. Dazu gesellten sich alle Freunde des Hauses Zunters.

Der Start ging glatt vonstatten. In der Luft wartete ein großer Flugzeug der Type G. 31, das den Auftrag hatte, die beiden Maschinen bis kurz vor Schottlands Küste zu begleiten. In dem Flugzeug, das eines der neuesten Ergebnisse der Zunterswerke ist, hatten neben leitenden Persönlichkeiten der Werke auch fünf Journalisten Platz genommen.

Diese Maschine hat bei der Schnelligkeit, mit der „Europa“ und „Bremen“ flogen, diese Flugzeuge nicht einholen können und ist daher 20.20 Uhr in Bremen gelandet.

Das Mißgeschick der „Europa“.

Fahrgestell und Propeller abgebrochen.

Das Flugzeug „Europa“ ist, nachdem es über der Nordsee eine Stunde im Gewitter war, wegen Motordefekt nach Bremen zurückgekommen. Es kreiste seit 10.40 Uhr über Bremen ohne klar erkannt zu werden und ging um 11 Uhr auf dem Flugplatz nieder. Das Flugzeug wurde bei der Landung schwer beschädigt. Der Propeller ist abgebrochen. Die Insassen blieben unversehrt.

Ein Weiterflug kommt vorläufig nicht in Frage.

Selbstverständlich hat die Nachricht von der Notlandung der „Europa“ in Bremen in Dessau tiefe Niedergeschlagenheit erweckt. Als Professor Zunters die Meldung erfuhr, war er so niedergeschlagen, daß ihm die Tränen in die Augen traten.

Edgard, Ristiez und der amerikanische Journalist Knidenholer, die Besatzung der „Europa“, wurden von den Insassen der Maschine G. 31 abgeholt. Wann und ob überhaupt noch einmal ein Amerikaflug der „Europa“ vor sich gehen wird, ist ungewiß. Die beiden Piloten Edgard und Ristiez, die trotz ihres Mißgeschicks guter Laune sind, erklärten, sie wüßten darüber nichts Bestimmtes.

Auch der Flug der Bremen mißglückt.

Das Flugzeug zurückgeführt

Die die Hannover Luftkassan mittelst, ist die „Bremen“ am Montag um 11.15 Uhr gesteuert worden auf 53,26 Grad nördlicher Breite und 1,14 Grad östlicher Länge, Richtung Ostfriesland.

Das bedeutet also, daß die „Bremen“ auf dem Rückwege sich befand. Man versteht eine solche Disposition der Flieger sofort, wenn man hört, daß nach amerikanischen Wettermeldungen auf dem Atlantik schwerer Weststurm der Stärke 11:12 herrscht. Da ist ein Flug glatt unmöglich.

Die „Bremen“ wieder in Dessau.

Nachmittags lief folgende Meldung ein: Das Flugzeug „Bremen“ ist um 16.25 Uhr in Dessau gelandet.

Königede — der nächste Kandidat

In Köln Probestüge.

Zur gleichen Stunde, in der sich die Dessauer Flieger zum Abflug nach Amerika rüsteten, erklärten Königede mit seiner

„Germania“, mit der er am Samstag von Berlin gekommen war, auf dem Flugplatz Köln zum ersten Probestug mit großer Befähigung.

Diesem Probestug schlossen sich weitere an. Königede erklärte, daß es noch fraglich sei, ob Graf Solms Königede auf seinem Flug begleiten werde. Es ist vielmehr in Aussicht genommen, einen gut geschulten Zunters mitzunehmen, der die führende Route genau kennt. Außerdem schweben Verhandlungen mit einem persönlich sich für den Flug interessierenden Amerikaner, der dem Flug mehr eine wirtschaftliche Bedeutung beimisst, die aber erst bei der Landung in Amerika voll in die Erscheinung treten würde. Es ist aber mit der Möglichkeit zu rechnen, daß sich die diesbezüglichen Verhandlungen noch über die ganze Woche hinziehen. In der Zwischenzeit wird Königede dauernd noch Probestüge unternehmen.

Änderung in der Besatzung der „Germania“.

In der Besatzung der „Germania“ ist ein Wechsel eingetreten. Im Interesse der Durchführung des bevorstehenden Fluges ist Graf Solms zu dem Entschluß gekommen, daß die Besatzung der Zunters des Flugzeuges in die Hände eines erstklassigen Zunters gelegt wird. Durch den

Rücktritt des Grafen Solms

ist in der Uebernahme des größten Teils der Kosten des Fluges durch den Grafen Solms keine Änderung eingetreten. Königede hat mit Bedauern von dem Rücktritt des Grafen Solms Kenntnis genommen, den er bei den Probestügen mit hervorragendem Eifer hat arbeiten sehen. Einen besseren Flugkameraden habe er nicht finden können. Königede beabsichtigt, nach einem erfolgreichen Flug mit einem für einen speziellen Zweck neu zu erbauenden Flugzeug im nächsten Jahre einen großen Flug zu unternehmen, bei welchem Graf Solms bestimmt kein Begleiter sein werde.

Lebte wird immer interessanter.

Als der Flieger Drouhin auf dem Flugplatz von De Bourget erschien, stellte er fest, daß ein Flügel des Propellers seines Flugzeuges beschädigt war. Er zeigte sich darüber außerordentlich bestürzt. Die Reparatur wird längere Zeit in Anspruch nehmen, da der Propeller abmontiert werden muß. Man glaubt, daß es sich um einen Sabotageakt handelt. (?)

Kurhaus Bad Homburg

Programm für die Woche vom 7. August bis 13. August 1927.

Bei günstiger Witterung (12 Grad Celsius) täglich außer Montags um 7.30 Uhr Morgenmusik an den Quellen.

Mittwoch Konzerte des Aurochesslers nachmittags 4 und abends 8.15 Uhr. Abendkonzert Ungarischer Musik Postauto: Feldberg

Donnerstag Konzerte des Aurochesslers nachm. 4 u. abds. 8.15 Uhr. Im Kurhaus-Theater abds. 8 Uhr: „Lebensschüler“ Lustspiel von Gulda Postauto: Tenne.

Die Kurhauskapelle spielt täglich mit Ausnahme des Montags zum Tanz. Die Zeiten werden durch Anschlag bekanntgegeben.

Täglich von 11.30—12.30 Uhr vorm. und 10—11 Uhr. abends im Konversationszimmer Steinwag-Welle-Flügel der Firma M. Welle und Söhne, Freiburg/Baden. Zu den Künstlerkonzerten stehen Flügel und Piano der Firma S. Blüthner-Leipzig zur Verfügung.

Eintrittspreise: Tageskarten Mk. 1.— Wochen- nachmittags und abends je Mk. —.50 (mit Ausnahme Samstags Abend) Samstags Abend und Sonntag Nachmittags und Abend haben nur Tageskarten Gültigkeit.

Rundfunk.

Mittwoch, 17. August. 11.55: Ueberlr. von Darmstadt. 3.30: Rektor Wehrhan. 4.30: Konzert. 6.15: Besprechungsprogramm: 7. 15: Stenographischer Fortbildungskursus. 7.45: Dr. Sillig. 8: Ueberlr. von Kassel. 9: Gastspiel.

aus einem Wertobjekt von 140 Mill. Mark im Jahre nur 4 Millionen Mark herauskoll. Unsere kommunale Hundesteuerpolitik ist diktiert aus der bestremdesten Erkenntnis, daß Hundehaltung und -Zucht ein auszurollendes Uebel sei, und daß bei normaler Steuer die Zahl der Hunde ins Uferlose bis zur Landplage wachsen würde und die Gefahr der Tollwutverbreitung nicht mehr zu bannen sei. Ein Gegenbeweis liefert auch hier England, dort ist seit 1864 die Hundesteuer von 7 Schilling 6 Pence = 7,75 Mk. nicht mehr erhöht worden, ohne daß die Zahl der Rassehunde im Verhältnis zur Einwohnerzahl auch nur eine wesentliche Steigerung erfahren hätte. Es werden aber in England auch alle Hunde **steuerlich** erfasst und so eine viehseuchenpolizeiliche Kontrolle auch **voll** ermöglicht, was bei uns durch die außerordentliche Höhe und Erhöhungen niemals der Fall sein wird und kann.

Wirksamere und nützlicher wäre ein allgemeines loyal durchzuführendes Verbot des **unbeaufsichtigten** Umherlaufenlassens von Hunden, was eine Einschränkung, der werkslosen, sich herumtreibenden, Futter suchenden Stricker, d. h., aller Hunde ohne Haus und Heiminstinkt und Pflege zur Folge haben und zugleich eine Abnahme von Hunden aus unwürdigen Händen verurteilen würde, ohne den wirklichen — wenn auch unbemittelten — **Viehhaber** zu treffen; sondern gerade diesem die Haltung ermöglichen. Eine **normale** Hundesteuer ist angebracht und **erfüllt** dann auch ihren Zweck.

(Fortsetzung folgt)

für die Menschen und ganz besonders für die Hundehalter selbst herausbeschworen werden, braucht nicht dokumentiert zu werden. Die Kommunen und ihre Verordnungen wissen nur zu genau, daß sich keine Steuer als gerade die Hundesteuer so leicht und so sicher einreiben läßt, weil man dorthin nur zu genau davon überzeugt ist, wie schwer sich ein wahrer Hundefreund von einem treuen nützlichen Tier trennen kann und wird. Ob diese seelische Ausnutzung der Bürger durch die Kommune eine gerade hochwertige **M.**, will ich dem Urteil der Allgemeinheit überlassen. Es ist daher nur allzu verständlich und unbedingt erfreulich, daß von der zuständigen Hundesteuerpolitischen Reichsorganisation und ihren Unterabteilungen mit **aller** Kraft hingearbeitet wird, die Hundesteuerregelungen aus den Händen solcher Stellen zu nehmen und eine reichs-, bzw. landesgesetzliche Festsetzung und Regelung der Hundesteuer, unter möglicher Berücksichtigung der Rassehundezucht und -haltung unverzüglich herbeizuführen — so wie es im Freistaat Hessen und Württemberg bereits der Fall ist. Daß die Hundesteuer in gar keinem Verhältnis zum Wertobjekt steht — wie doch letzten Endes jede Besteuerung selbstgeleitet werden sollte, zeigt das Mißverhältnis in unserem Falle. Die vorsichtige Errechnung des Gesamtwertes des im Reich gehaltenen Hundematerials ergab — bei einem Schätzungsbestand von vierhundert Hundestellen — **rund 25 Millionen RM.**, die eine Steuer von rund 60 Mill. RM. aufbringen. Berechnet man die Lebensdauer eines Hundes auf durchschnittlich 8 Jahre, so bringen diese in der Hundehaltung investierten 25 Millionen Mark in acht Jahren **480 Millionen Mark**, wogegen — um nur ein Beispiel zu nennen — die englische Hundesteuer

Letzte Nachrichten.

Die deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen.

Berlin, 15. August. Die deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen ziehen sich immer noch hin. Tarifschwierigkeiten scheinen nicht mehr zu bestehen, aber andere Schwierigkeiten verzögern den Abschluß, den man jetzt bis Ende dieser Woche erhofft.

Otto Eysler gestorben

Berlin, 15. August. Wie die „B. Z.“ meldet, ist hier im Alter von 66 Jahren der Verleger Dr. Otto Eysler gestorben. Er hatte in den letzten Monaten mehrere Schlaganfälle erlitten. Dr. Eysler zählte zu den unternehmendsten Persönlichkeiten des Berliner Verlegerwesens.

Gebrauchsmuster Nr. 1 000 000.

Berlin, 15. August. Das Reichspatentamt, das kürzlich die Feier seines 50jährigen Bestehens beging, hat einen neuen Meilenstein in seiner Tätigkeit erreicht: Es trug das Gebrauchsmuster Nr. 1 000 000 ein.

Die Presse.

Köln, 15. August. Der Reichskommissar für die „Internationale Presseausstellung Köln 1928“, Reichsminister a. D. Dr. Rühl, weilte heute in Köln, um sich von den fortschreitenden Vorarbeiten zur Ausstellung an Ort und Stelle zu überzeugen. In eingehenden Besprechungen mit Generaldirektor Dr. Ed. und den anderen Herren der Ausstellungsleitung wurden die einzelnen Probleme der Ausstellung behandelt. Die Verhandlungen ergaben erneut die Gewissheit, daß diese Internationale Presseausstellung eine imposante nationale und internationale Kulturschau gewährt.

Die Reichsanleihe von 1927.

Erhöhung des Zinsfußes auf 6 %.

Die Verhältnisse am deutschen Kapitalmarkt grundlegend verändert. Während in früherer Zeit die Anleihe des Reiches im wesentlichen stabile Kurse hatten, ist unter dem Einfluß der steigenden Kapitalverknappung in den letzten Monaten, wie bei fast allen festverzinslichen Papieren, so auch bei der neuen Reichsanleihe ein verhältnismäßig starker und anhaltender Kursrückgang eingetreten.

Von diesem werden insbesondere auch die Kreise betroffen, die die Anleihe zur festen Anlage erworben und dementsprechend eine Sperrverpflichtung übernommen haben. Sie sind, soweit sie Bilanzen aufzustellen haben, zur Buchung erheblicher Verluste gezwungen. Eine günstigere Gestaltung der Anleiheverzinsung ist daher geboten. Dies etwa durch Aufhebung des Steuerabzugs vom Kapitalertrag durchzuführen, erschien sowohl aus politischen Gründen als auch deshalb nicht angängig, weil eine solche Maßnahme in ihrer finanziellen Auswirkung für die Anleihebesitzer keine ausreichende Verbesserung der Renten bringen würde.

Angeichts dieser Verhältnisse hat sich der Reichsminister der Finanzen entschlossen, den Zinsfuß der mit 5 Prozent ausgestatteten Reichsanleihe von 1927 mit Wirkung vom 1. August 1927 auf 6 Prozent zu erhöhen und zwar bis zum 31. Juli 1934, also bis zu dem Zeitpunkt, an dem die erste Auslösung der Reichsanleihe stattfindet. Der erste Zinschein, der mit dem erhöhten Betrag zur Auszahlung kommt, wird am 1. Februar 1928 fällig. Der Tilgungsplan bleibt unverändert, d. h. die Rückzahlung der Anleihe erfolgt nach vorangegangener jährlicher Auslösung innerhalb 25 Jahren in der Zeit von 1935 bis 1959 zum Nennwert.

Die durchgezogene.

Der höchst seltene Fall, daß alle Examinanden durchs Examen raffen, hat sich jetzt in Jena vor der Prüfungskommission des Oberlandesgerichts beim Staatsexamen einiger Rechtskandidaten ereignet.

Die Russen versteigern Pelze in Leipzig.

Die September-Auktion der Rauchwarenabteilung der Russischen Handelsvertretung in Berlin findet in Leipzig vom 13. September ab statt. Das Angebot ist diesmal besonders groß, weil sich darunter auch die für England bestimmten gewaschenen Pelze befinden. Im Ganzen werden für 3½ Millionen Dollar Pelzwaren versteigert.

Wer will die „Höhe 60“ laufen?

„Höhe 60“, diese Anhöhe in der nahen Umgebung von Jena, um die während des Weltkrieges blutig gekämpft wurde, und die mit vielen Kreuzen gefallener Soldaten geschmückt ist, steht zum Verkauf. Der Wald, der von den häufigen Geschosshageln bis auf die Baumstümpfe abgeholzt worden ist, ist nun kümmerlich wieder aufgewachsen. Der ganze Hügel ist auch heute noch öde, verwüstet und durch tiefe Granattrichter zerstückt. Kein Wunder also, daß der belgische Besitzer dieses Grundstücks nur schwer einen Käufer bekam, den er schließlich in einem englischen Offizier fand, der während des Weltkrieges um diesen Hügel mitgekämpft hatte und jetzt sein Wochenendhäuschen darauf errichten will.

Schnelles Ende einer „Weltreise“.

Die Vertriebsgänger Studenten Josef Sprenger und Lothar Kähler beschloßen, gemeinsam eine Weltreise auf dem Motorrad zu unternehmen, fälschten ein Sparschweinbuch und gaben es als Pfand für das nun einmal notwendige Rad mit. Schon nach drei Kilometern merkten sie, daß die Radfirma ihren Schwindel bemerkt hatte und sie verfolgen ließ. Der Führer wurde so unruhig, daß er gegen einen Baum rannte und sich und seinen „Weltreisebegleiter“ schwer verletzte. Die Kriminalbeamten, die hinter ihnen her waren, nahmen sie gleich ins Vertriebsgänger Krankenhaus mit. Sprenger wird auch von deutschen Behörden wegen eines ähnlichen Weltreise-Betruges gesucht. Damals war er vom Berliner Dönhofsplatz aufgebrochen und sogar — bis Zehlendorf (!) gekommen. Auch dort ereilte ihn sein Schicksal in Gestalt eines Kriminalbeamten, der ihn festnahm.

Auch ein Reford

Einen „Bettel-Reford“ hat ein Gelegenheitsarbeiter aufgestellt, der vom Amtsgericht Bamberg seine 100. Verurteilung wegen Bettel und ähnlicher Vergehen, und zwar eine sechsmontige Haft, entgegennehmen mußte.

Ist der Mittagschlaf notwendig?

Ueber die Frage ist man im allgemeinen verschiedener Ansicht. Das bekannte Sprichwort: „Nach dem Essen sollst du dich'n oder tausend Schritte geh'n“ hat nicht in jedem Falle Geltung, ja manche Ärzte behaupten, daß der Schlaf nach dem Mittagessen schädlich sei, während wiederum andere der Meinung sind, daß ein Spaziergang nach dem Essen den Verdauungsprozeß hinauszögere. Man könnte vielleicht folgende Regel aufstellen: Kräftige Menschen mit einem gesund arbeitenden Verdauungsapparat bedürfen des Mittagschlafes nicht und können ohne schädliche Folgen ihre Arbeit nach der Mahlzeit fortsetzen. Schwächliche Personen dagegen, oder solchen, die über gestörte Verdauungstätigkeit klagen, ist eine kurze Ruhe nach der Mahlzeit unbedingt zu empfehlen, da jede Anstrengung nach dem Essen den Verdauungsprozeß verlangsamt.

Sport-Nachrichten.

Das Schicksal am den süddeutschen Verbandspokal.

In Stuttgart fand vor etwa 8000 Zuschauern das Endspiel am den süddeutschen Verbandspokal zwischen Spielvereinigung Jülich und Fußballsportverein Frankfurt a. M. statt. Das Spiel beider Mannschaften war verteilt. Die Frankfurter versagten jedoch vor dem Tor. Trotz der Anstrengungen der Frankfurter mußten sie sich mit einer 3:0-Niederlage geschlagen geben.

Fußballtabelle des Mainbezirks.

Eintracht Frankfurt a. M. 6, Union Niederrad 6, Fußballsportverein Frankfurt a. M. 4, Viktoria Aschaffenburg 4, Kickers Offenbach a. M. 2, Hanau 98 2, Rot-Weiß Frankfurt a. M. 2, Hanau 94 2, Hanau 1860 2, Germania 94 Frankfurt a. M. 0, SVgg. Hechenheim 03 0, VfR. Offenbach a. M. 0 Punkte.

Bezirk Main-Ober.

Hanau 1860 — Eintracht Frankfurt a. M. 1:6; Kickers Offenbach — Viktoria Aschaffenburg 2:3; Hanau 94 — Rot-Weiß Frankfurt a. M. 2:1; Hechenheim — Union Niederrad 2:4.

Bezirk Rhein-Saar.

Wald Ludwigsbach — Germania Friedrichsfeld 1:4; Phönix Ludwigsbach — Phönix Mannheim 7:1; VfR. Mannheim gegen Ludwigsbach 08 4:3; VfL. Redarau — Mannheim 08 2:0; SVgg. Sandhofen — SV. Speyer 2:0; Sportfreunde Saarbrücken gegen FC. Birmafeld 4:3.

Eine überraschende Niederlage.

Am Sonntag mußte der Deutsche Fußballmeister, der 1. FC. Nürnberg, in Kiel gegen den Norddeutschen Meister, Holstein Kiel, eine überraschende Niederlage, und zwar 3:2, einstecken.

Die Deutsche Rudermeisterschaft

auf dem Nebelweger See bei Schwerin holte sich im Einer der Frankfurter Ruderer in 8,34 Min. Im Vierer o. St. siegte der Berliner RC. und im Doppelvierer Biking-Ling. Der Zweier ohne Steuermann holte sich Hellas Berlin, während die Rudermeisterschaft die Kölner RC. in 6:42,2 gewann.

Handelsteil.

Frankfurt a. M., 15. August.

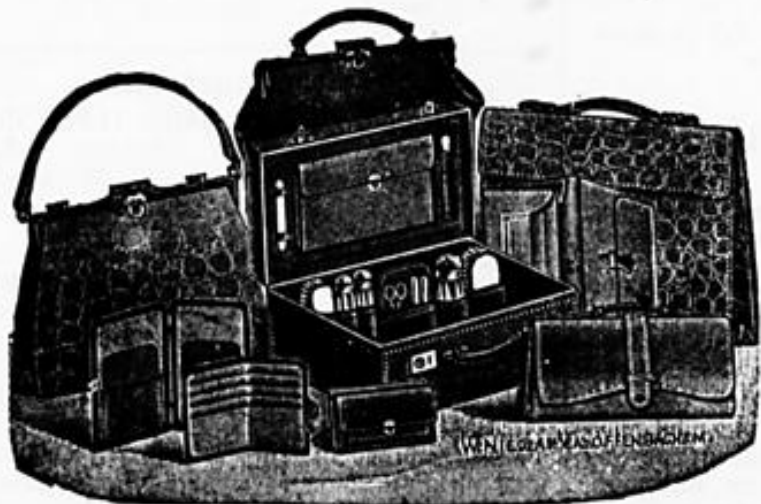
— Devisenmarkt. Der Markkurs war 4,2067½ je Dollar und 20,44½ Rm. je englisches Pfund.

— Effektenmarkt. Bei fester Tendenz für Elektrowerte zogen auch einzelne Nebenwerte sichtlich an.

— Produktenmarkt. Es wurden gezahlt für 100 Rg. in Rm.: Weizen 28, Roggen 23—23,25, Sommergerste 25—26,50, Hafer ausl. 23,25—25, Mais gelb 19,25, Weizenmehl 39,75—40, Roggenmehl 34,50—35, Weizenkleie 13,25, Roggenkleie 13,50.

— Schlachtviehmarkt. Bezahlt wurde für 1 Pfund Lebendgewicht in Reichsmark: Ochsen: vollst. ausgem. höchst. Schlachtwert, jüngere 64—68, ältere 59—63, sonst. vollst., jüngere 55 bis 58, ältere 50—54, fleischige 45—49. Bullen: jüngere vollst. höchst. Schlachtw. 58—61, sonst. vollst. oder ausgemästete 50—57. Rinder: jüngere vollst. höchst. Schlachtw. 53—56, sonst. vollst. oder ausgemäst. 47—52, fleischige 39—46, gering gen. 30—38. Färsen: vollst. ausgemäst. höchst. Schlachtw. 62—67, vollst. fleischig 57—61, fleischige 50—56. Rälber: beste Mast- und Sauglälber 75—81, mittlere Mast- und Sauglälber 68—74, geringe Rälber 58—67. Schafe: Mastlammern und jüngere Mastlammern, Weidemast 48—54. Schweine: Fleischschweine über 150 Rg. 65—67, vollst. von 120—150 Rg. 65—67, vollst. von 100—120 Rg. 65—67, vollst. von 80—100 Rg. 65—68, fleischige von 60—80 Rg. 60—65, Sauen 55—60.

Saison = Ausverkauf 10 % Rabatt auf Lederwaren, Koffer und Reiseartikel



mit kleinen Fehlern zu herabgelegten Preisen.

A. & W. Köfler Lederwaren u. Tapeziergeschäft
Luisenstraße 32

Su vermieten
Geschäftsräume
geeignet für jedes Geschäft.
Gas, Wasser, elektr. Kraftstrom vorhanden. (6144)
Elisabethenstr. 41

Einfamilienhaus
in Homburg,
5-7 Zimmer,
modern ausgestattet,
in reicher Lage
6122) Preislage
25 000—40 000 Mark
bei Barauszahlung
zu kaufen gesucht.
Eilangebote an den
Brauflaggen:
Geometer G. Kell
Bensheim i. Hessen.

Kompl. Ladeneinrichtung
Tische mit Glasplatte, sowie 6 große Glaschränke, auch einzeln, veräußert
Karl Knapp 5724
bebildigter Tagelohr und Auktionator Telefon 1067

Saison-Ausverkauf
Prachtvolle
gulligende **Hüftformer**
in allen Größen Mk. 4.50.— 5.50.—
Auf das schöne schlankmachende
Warner-Corset
10% Rabatt
7011) **Corset-Spezialgeschäft**
Käthe Abel
Laden Luisenstraße 96 Laden.

Zwangsversteigerung

Am Mittwoch, den 17. August 1927 nachm. 3 Uhr versteigere ich im Pfandlokal Dorotheenstr. 24 (Bayr. Hof) zwangsweise öffentlich meistbietend gegen Barzahlung:

Möbiliar aller Art, ferner 1 Klavier, Stoffklubfessel, Polsterstühle, Sofas, Hocker, Lädenheken und Registrierkassen.

Ferner voraussichtlich bestimmt: 1 Schreibmaschine (Mignon), 1 kl. Schrank, 2 Formularekasten, Kreis-sägeblätter, Bandsägen und 1 Nähmaschine mit Handbetrieb.

Bad Homburg v. d. S., den 16. August 1927.

Berenroth, Gerichtsvollzieher.
Castellstraße 12.

Zwangsversteigerung

Mittwoch, den 17. August 1927 nachmittags 3 Uhr versteigere ich im Bayrischen Hof hier (Dorotheenstr.) zwangsweise öffentlich meistbietend gegen Barzahlung:

1 Radioapparat, 1 Medikamentenschränkchen, 1 Tiegeldruckpresse, 1 Schreibmaschine, 1 Motor 1 Ps. 2 Landauer, 1 Wagen, 1 Klavier, 1 Büffel 1 Kredenz, 1 Standuhr, 2 Verlikow, 1 Sofa, 2 Sessel, 1 Pfeilerpfeiler, 1 Lädenheke, und viele andere Möbelsstücke, ferner versch. Maschinen für Mehrgereibetrieb.

Bad Homburg v. d. S., den 16. 8. 27.

Loos Obergerichtsvollzieher
Saalburgstraße 4

Pflege

Carl Ott G. m. b. H. 5033

Lieferant aller Krankenkassen

Der Milchpreis

beträgt ab 16. August 1927

34 Pfg. pro Liter frei Haus

32 Pfg. pro Liter abgeholt.

Milchhändlerverein

Bad Homburg u. Umgebung.